

Die Plöner Schloßkapelle.

Von Bürgermeister KINDER in Plön.

Von den zahlreichen fürstlichen Burgen und Schlössern der Herzogtümer Schleswig-Holstein haben sich nicht sehr viele bis auf unsere Zeit erhalten. Eine große Anzahl ist fast spurlos verschwunden. Abgebrochen sind die Paschburg zu Itzehoe, das Segeberger, Pinneberger, Tönninger Schloß, die Tielenburg, die Duborg zu Flensburg, die Hansburg zu Hadersleben, das Schloß zu Tondern, das Rendsburger, Rethwischer, Ahrensböcker und Reinfelder Schloß. Von dem Husumer und dem Norburger Schloß giebt es noch Überbleibsel, das Reinbeker ist in ein Hotel umgewandelt.

Unter den erhaltenen, dem Kieler, Sonderburger, Augustenburger, Glücksburger, Gottorfer und Plöner, gehört letzteres zu den ältesten, wenn wir auf die erste Anlage zurückgehen, zu den jüngsten aber, wenn wir den letzten Bau in Betracht ziehen.

Wohl jedes jener alten Schlösser enthielt eine dem Gottesdienst geweihte Kapelle. Die Gewohnheit der Fürsten und Herrscher, besondere Geistliche für ihre Häuser anzustellen, stammte aus dem frühen Mittelalter, als die Geistlichen nicht nur Beichtväter, sondern auch Berater in weltlichen Angelegenheiten waren.

»Die Plöner Schloßkapelle,« schrieb Professor HAUPT 1888¹⁾, »vergleicht man mit der Gottorfer, doch schwerlich mit Recht«. In der Tat war da auch wenig zu vergleichen. Die Erbauung der Plöner Kapelle fällt über ein Menschenalter später als die der Gottorfer, in die Zeit des dreißigjährigen Krieges. Der Kunstgeschmack des sechzehnten Jahrhunderts hatte sich wesentlich geändert. Herzog Joachim Ernst von Holstein-Plön, der den Schloßbau im Jahre 1636 vollendete, neigte mit vielen anderen protestantischen Fürsten zur Lehre des Calvin und begünstigte in kirchlichen Dingen Einfachheit und Schlichtheit. Die im östlichen Flügel des neuen Plöner Schlosses von ihm errichtete Kapelle wurde deshalb nach unseren Begriffen und im Vergleich mit den Bauwerken der Renaissance im höchsten Grade dürftig ausgestattet. Der Altar sollte nur an den Gekreuzigten erinnern, nichts weiter als den Tisch des Herrn vorstellen. Er erhielt keinen Aufbau, keinen Schrein mit Bildern, sondern als alleinigen Schmuck das Kruzifix.

Denselben schlichten Charakter des Kircheninnern bemerken wir bei den Bauten, welche sein Sohn Herzog Johann Adolf aufführen ließ. Beide Kirchen der Stadt Plön, die Altstädter sowohl als auch die Neustädter, wiesen nur einfache Altartische und wenig ausschmückendes Beiwerk auf.

Aus der offenkundigen Hinneigung zu der schlichten Nüchternheit der reformierten Kirche ist es auch erklärlich, daß Herzog Joachim Ernst

¹⁾ Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Schleswig-Holstein, 2. Bd., S. 158.

bei dem Abbruch der alten Burgkapelle nicht an die Erhaltung des vorhandenen Kirchenschmuckes gedacht hat. Von dem ganzen Inventar ist nur eine Glocke, welche jetzt im Schloßthurm hängt, in den Neubau hinübergenommen worden. Sie trägt die Inschrift: »Anno Dni. 1384 frater Johannes me fecit.«

Und doch müssen wir annehmen, daß die Kapelle reich ausgestattet gewesen ist. Die Schauenburgischen Grafen, von welchen einige jahrelang, Adolf VII. z. B. von 1359 bis 1390, auf der Plöner Burg residierten, werden die Kapelle mit allem von der katholischen Kirche begünstigten Bilderschmuck geziert haben.

Wir besitzen leider nur dürftige Nachrichten über die Geschichte der 1173 von der Gräfin Mathilde, der Witwe des Grafen Adolf II. erbauten Burg, aber es wird doch schon in einer Urkunde vom Jahre 1236¹⁾ eines Plöner Kaplans des Grafen Adolf IV. gedacht. Graf Johann vermählte auf der Burg Plön 1341 zwei seiner Töchter, Mechthild mit Nicolaus III., Fürsten von Güstrow, Elisabeth mit Bernhard von Werle. Im Jahre 1362²⁾ fand hier die Eheschließung der Gräfin Elisabeth von Holstein mit dem Könige Hakon von Schweden und Norwegen statt. Eine Urkunde vom Jahre 1385³⁾ erwähnt einen Herrn Johann Parcham, den der Graf Adolf VII. »unseren Pfaffen« nennt, und gedenkt eines Vikars Hinrich, der eine der fünf Wurthe der Burg bewohnte. Die Vikarie in der Burgkapelle muß demnach schon sehr früh gestiftet worden sein. Es ist bekannt, daß am 1. November 1340 bereits Graf Johann der Milde dieser Vikarie zehn Mark Landgrafenschatz aus den Dörfern Petersdorp, Hermalsdorp, Moymersdorp, Gammentorp, Donestorp und Verne schenkte⁴⁾. Am 31. Mai 1351 übergab der Bischof Bartram von Lübeck der Vikarie das Dorf und den Hof Pehmen. Im Jahre 1383 war ein Kaplan Roderich Krantz Inhaber der Vikarie, welcher 1386 der Pfarrer zu Landkirchen auf Fehmarn Eler Bonstorf eine Wurth schenkte, die bei der alten Mühle im Westen des jetzigen Schloßgartens lag. Die Schenkung wurde von dem Grafen Adolf VII. bestätigt. Das Pfandregister des Königs Christian I. meldet, daß im Jahre 1490⁵⁾ der Schreiber des Königs, der Vikar Johannes Kordes die Burgvikarie besaß und daß zur Unterhaltung derselben damals noch das Dorf Pehmen mit fünf Lansten beisteuerte.

Der Name der Vikarie ist unbekannt, und es fehlt an allen Anhaltspunkten, um eine Vermutung aufzustellen und zu begründen. Der Vikariendienst wird sicherlich bis zum Durchbruche der Kirchenreformation (1543) andauert haben. Einen Kapellan hielt sich noch die Königin Sophia, Witve des Königs Friedrich I., welcher die Plöner Burg von 1562 bis 1568

¹⁾ Urkundenbuch zur Chronik der Stadt Plön, S. 64.

²⁾ CHRISTIANI, Geschichte der Herzogthümer Schleswig und Holstein, Bd. 3, S. 235.

³⁾ Urkundenbuch zur Chronik der Stadt Plön, S. 74.

⁴⁾ LEVERKUS, Urkundenbuch des Bisthums Lübeck.

⁵⁾ Registrum Christiani I.

als Witwensitz diene. Nach ihrem Tode blieb die Kapelle bis zum Abbruche verwaist.

Der Neubau wurde der Überlieferung nach von einem italienischen¹⁾ Baumeister ausgeführt. Die Bauakten der Jahre 1633 bis 1636 sind mir nicht zugänglich, befinden sich vermutlich, wenn sie überhaupt noch existieren, im Königlichen Geheimen Archiv zu Kopenhagen. Aus ihnen würden wir auch die Frage beantworten können, ob, wie es den Anschein hat, die Kapelle ursprünglich einstöckig war. Gewölbekappen in der Außenmauer deuten nämlich darauf hin, daß der Kapelleneingang sich anfangs am obersten Schloßhofe befand. Auf solche Weise glich der östliche Schloßflügel mit seinen Türeingängen genau dem westlichen und der Zugang zur Kapelle hatte den Vorzug großer Bequemlichkeit für die Schloßbewohner.

Wenn dies richtig ist, so hat spätestens der baufreudige Herzog Johann Adolf das Gewölbe, welches den Fußboden der Kapelle trug, wegbrechen, die nach dem Schloßhof führende Tür vermauern und den Kapelleneingang nach dem mittelsten Schloßplatz, wo er sich jetzt befindet, verlegen lassen. Eine Tür mag schon früher dort gewesen sein, sie führte dann aber direkt in die Grabgewölbe. Unter den Fußbodenplatten der so nach unten hin erweiterten Kapelle wurde auf des Herzogs Johann Adolf ausdrücklichen Befehl dessen Leichnam 1704 beerdigt.

Mit dem Einzuge des Herzogs Joachim Ernst, der bis 1636 in Ahrensböck residiert hatte, in das neue Schloß traf auch dessen Hofprediger Christian Hinrich Petri in Plön ein und weihte die Kapelle für den Gottesdienst ein. Von der Zeit an haben die Herzöge Joachim Ernst (bis 1671), Johann Adolf (bis 1704), Joachim Friedrich (bis 1722), Friedrich Karl (bis 1761) in derselben ihre Andacht verrichtet, und in der Kapellengruft die sterblichen Überreste ihrer Familienangehörigen beisetzen lassen. Als Hofprediger haben während jener 125 Jahre von der Kapellenkanzel zu den Andächtigen gesprochen: Christian Hinrich Petri bis 1661²⁾, Christian Hoffmann bis 1679, Joachim Schmidt bis 1729 und Peter Hansen bis 1760. Nach dem Tode des Herzogs Friedrich Karl wurde kein Hofprediger mehr angestellt. Weil jedoch die Herzogliche Witwe Christina Armgard noch bis 1778 im Schlosse wohnte, blieb die Kapelle einstweilen im Gebrauch. Den Gottesdienst leiteten die Prediger der Alt- und Neustadt Plön. Nach einer Aufzeichnung überreichte am 2. Januar 1766 der Assessor Lehmann 14 Mark und 1 Schilling aus dem Schloßklingbeutel, der 95 Mark enthielt, dem Pastor der Neustadt, Callisen. Seit 1780 begann der innere Verfall der Kapelle. Im Jahre 1789³⁾ wurde das silberne Altargeräth mit einem Gesamtgewicht von 345 Lot in der Königlichen Amtsstube durch den Amtmann von Hennings öffentlich verkauft, nämlich

¹⁾ Neue Landesbeschreibung durch CASPARUM DANCKWERTH, S. 232.

²⁾ Kurtzgefaßte zuverlässige Nachricht von den Holst. - Plönschen Landen von PETRUS HANSSSEN, S. 38.

³⁾ Plöner Kirchenarchiv.

- 1 silberne vergoldete Kanne, 101 Lot schwer,
- 1 kleine silberne Kanne, $61\frac{1}{4}$ Lot schwer,
- 1 vergoldeter silberner Kelch, $43\frac{3}{4}$ Lot schwer,
- 1 kleiner silberner Kelch, $72\frac{3}{8}$ Lot schwer,
- 1 Oblatenteller, $11\frac{3}{4}$ Lot schwer,
- 1 kleiner Oblatenteller, $10\frac{1}{8}$ Lot schwer,
- 1 Oblatenschachtel, 12 Lot schwer,
- 1 Taufbecken, $72\frac{3}{8}$ Loth schwer,
- 1 Klingbeutel.

Während des Aufenthaltes des Herzogs von Holstein-Oldenburg und des Königs Christian VIII. scheint der Raum garnicht beachtet worden zu sein. Er war zur Rumpelkammer geworden, in welcher der Fischereipächter Netze und anderes Fischereigerät aufbewahrte.

Erst zu der Zeit, als das Plöner Schloß für die Kadettenanstalt bestimmt wurde, im Jahre 1867¹⁾, kam auch die Kapelle wieder zu Ehren. Sie ward für den Gottesdienst der Kadetten eingerichtet. Die in der preußischen Verwaltung herrschende Sparsamkeit erlaubte jedoch nur eine sehr einfache Ausstattung. Als einziger Schmuck diente ein großes Ölbild, welches das heilige Abendmahl darstellte und die Wand hinter dem Altartische bedeckte. Später kamen noch einige farbige Glasfenster hinzu.

In solchem Zustande verblieb die Andachtsstätte, bis im Jahre 1896 die Kaiserin Auguste Viktoria ihre beiden ältesten Söhne nach Plön in das Prinzenhaus einführte und ihre landesmütterliche Fürsorge der vernachlässigten Kapelle zuwandte. Unter dem Protektorat der Kaiserin wurde sie nach den Entwürfen des Geheimen Baurats Möckel in Doberan gründlich restauriert und kunstvoll ausgebaut.

Die Arbeit kam im Sommer 1897 zur Ausführung. Die Fensteröffnungen in den Außenmauern wurden, um mehr Licht einströmen zu lassen, nach unten hin verlängert und mit Glasgemälden aus der Glasmalanstalt von Didden & Busch in Berlin geschlossen. Jedes der vier Fenster an der Ostwand zeigt jetzt drei Apostelfiguren und das Fenster über der Eingangstür das Bild Johannes des Täufers. Die Westseite erhielt eine auf schön gezeichnete Holzsäule ruhende Empore mit Sitzplätzen für den Orgelchor und einer ganz besonders zierlich aufgebauten Orgel. Eine Tür führt von der Empore unmittelbar in die Räume des östlichen Schloßflügels. Unter der Empore, zu welcher eine Schneckenreppe hinaufleitet, wurden Sitzplätze für die Kapellenbesucher, die Sakristei, und vor dieser der Kaiserliche Stuhl hergerichtet. Die Vorderwand dieses Stuhles ist mit dem in Eichenholz geschnitzten Allianzwappen der Kaiserin geziert.

Den Altar verlegte man von der Ostseite an die Nordwand des Raumes, der Eingangstür gegenüber, und schmückte ihn mit einem prächtig geschnitzten Altarschrein. Die Mitte nimmt der gekreuzigte Christus ein, mehr

¹⁾ H. EGGERS, Schloß und Stadt Ploen.

stehend segnend als hängend. Zur Rechten stehen in Nischen Melchisedek mit Brod und Wein und Abel mit dem Opferlamm, zur Linken Isaak mit dem Opferreisigbündel und Aaron als Hoherpriester, Vorbilder der Opferung Christi. Die Vorderseite des Altartisches schmückt das farbige Opferlamm mit der Siegesfahne, in Stein gehauen.

Vor dem Altare an der Ostseite, dem Kaiserstuhl gegenüber, erhielt die Kanzel ihren Platz. Sie ist mit den in Holz geschnitzten Figuren der Evangelisten geziert.

Alle diese Holzschnitzereien, auch die Füllungen an der Emporebrüstung waren von dem Bildhauer Kasch in Doberan geliefert.

Den Eingang zur Kapellengruft, der Grabstätte der Plöner Herzöge, umschließt ein Sandsteinportal mit Giebelkrönung. Auf der Spitze des Giebels steht eine Sanduhr, an den beiden Seiten liegen Totenschädel. Das Giebelfeld wird durch das von einem Wappenengel überragte Wappen der Kaiserin mit den Löwen Schlesiens, dem Nesselblatt Holsteins und den Balken Oldenburgs ausgefüllt. Die Tür ist aus negiertem Eisenblech angefertigt.

Links von dem Portal ist die Nordwand von einer Öffnung durchbrochen, welche die angewärmte Luft aus der im Nebenraume angebrachten Heizanlage einströmen läßt.

Das auf einem starken viereckigen Mauerpfeiler ruhende Kreuzgewölbe und die Wände wurden durch den Maler Kutschmann ausgemalt. Engelsköpfe, Spruchbänder, Laub- und andere Bildwerke bieten sich dem Auge zu stimmungsvoller Beschaulichkeit dar. Elektrische Beleuchtungskörper, die an dem Gewölbe angebracht sind, erhellen nach dem Schwinden des Tageslichtes jeden Winkel. Auch in dem Gruftgewölbe ist für elektrische Beleuchtung gesorgt.

Draußen über der Eingangstür der Kapelle haben die Offiziere, Lehrer, Beamten und Kadetten eine von dem Doberaner Kupferschmied Stenslof in Kupfer getriebene Tafel anbringen lassen mit der Inschrift: »Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat.«

Schon am 12. November 1897 war die Kapelle für den Gebrauch fertig. Die Einweihungsfeier fand, nachdem Ihre Majestät die Kaiserin am vorhergehenden Tage von Berlin gekommen war, in Gegenwart der hohen Frau, des Kronprinzen Wilhelm und des Prinzen Eitel Friedrich in der erhabensten Weise statt. Generalsuperintendent D. Dryander hielt die Weiherede unter Zugrundelegung des von der Kaiserin selbst gewählten Spruches: »Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.« —

Mit der Erneuerung der Schloßkapelle ist der Geschichte der kleinen Stadt Plön ein schönes Blatt hinzugefügt worden, welches den kommenden Geschlechtern noch erzählen wird von der Huld und frommen Kunstsinnigkeit der deutschen Kaiserin aus dem schleswig-holsteinischen Fürstenhause.